

Vom Wert der Klugheit

Natürlich hat das Fernsehen das Thema Bildung längst entdeckt. Doch Rateshows sind nicht die Lösung für den Mangel an Wissen, der sich immer weiter ausbreitet. Wir brauchen vielmehr Menschen, die Bildung zur ihrer Leidenschaft machen. | VON STEPHAN HOLTHAUS

Bildung ist heute ein Top-Thema. Stichworte wie PISA und Bologna kennt fast jeder. In der Politik jagt ein Bildungsgipfel den nächsten. „Think Tanks“ sind populär. Milliarden werden in den Ausbau von Schulen und Hochschulen gesteckt. Die Bundesregierung möchte, dass 40 Prozent eines Jahrgangs studieren. Selbst das Fernsehen hat das Thema entdeckt und überflutet uns mit Rateshows: „Wer wird Millionär?“, „W wie Wissen“, „Galileo“, „Quarks & Co.“, „Willy will's wissen“, „Wissen macht AH“, „Logo“. Jeder redet von Wissen – warum?

Der Grund ist ganz einfach: Waren wir früher eine Agrargesellschaft, in der die Landwirtschaft die entscheidende große Rolle spielte, dann eine Industriegesellschaft, in der die Maschine im Mittelpunkt stand, sind wir heute eine Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft. Immer mehr Menschen haben die Werkbank mit dem PC-Platz vertauscht. Computer schlägt Fließband. Außerdem: Bodenschätze gibt es bei uns kaum. Also

müssen wir uns auf andere Ressourcen verlassen. Das kann in Deutschland nur die Bildung sein. Know-how heißt die Lösung, Köpfe sind gefragt.

Dabei ist Wissen keine ein für allemal abgeschlossene Sache. Das Stichwort heißt heute: „Lebenslanges Lernen“. Fortbildung tut Not, und das in allen Bereichen. Wer meint, er brauche nach seiner Ausbildung nichts mehr dazulernen, hat sich getäuscht. Der Wissenstand der Welt entwickelt sich in einer dramatischen Geschwindigkeit. „Dranbleiben“, so heißt die Devise. Die „Wikipedia-Gesellschaft“ lässt grüßen. Wer nichts weiß, bleibt auf der Strecke.

Dabei gibt es auch die Kehrseite. Die Zahl der Bildungsfernen ist erheblich. Etwa 75.000 Schüler verlassen jedes Jahr die Schule ohne Abschluss. Die Hauptschule ist vielerorts Stiefkind der Bildungspolitik geworden. Pädagogen resignieren. In vielen Elternhäusern gibt es keine Bildungsanreize für Kinder. Arbeitgeber klagen über ein sinkendes Bildungsniveau der Azubis. Selbst in den Grundrechenarten sind manche jungen Menschen nicht sattelfest, von Rechtschreibkenntnissen einmal ganz zu schweigen. Und die höhere Zahl von Studierenden sagt noch lange nichts über die Qualität der Bildung in unserem Land!

Offensichtlich ist, dass ein überstarker Medienkonsum das Bildungsniveau senkt. Wer schon als Kind stundenlang vor der Glotze hockt und sich Sendungen anschaut, die sich an der Grenze zur Schwachsinnigkeit bewegen, darf sich nicht wundern, wenn die grauen Zellen einrostet. Wer bis zum 18. Lebensjahr über den Konsum von Comics und die Lektüre der Fernsehzeitung nicht hinausgekommen ist, für den sind die Dichter und

Denker Deutschlands höchstens böhmische Dörfer.

Seit Platon zählt die Klugheit zu den vier Kardinaltugenden. Sie ist deshalb eine Tugend, weil bei Klugheit immer auch moralische Normen eine Rolle spielen. Klugheit ist mehr als nur Wissen. Klugheit ist angewandtes Wissen im Alltag. Wer klug ist, handelt richtig. Der Kluge bezieht alle Faktoren in seine Entscheidungen ein, eben auch die persönlichen Werte. Kluge Menschen fragen: Ist mein Handeln gut, zuträglich und angemessen? Kluge Leute sind keine Fachidioten, sondern weise Menschen, die das als richtig Erkante in die Tat umsetzen. Von daher ist Klugheit nicht nur für die eigene Werteentwicklung von ungeheurer Wichtigkeit, sondern auch für die Zukunft eines ganzen Landes.

Ein kluger Gott

Der christliche Glaube hat zu dem Thema erstaunlich viel zu sagen. Er spricht zunächst von einem unvorstellbar klugen, allwissenden Gott. Er ist ein erschöpfendes Universallexikon, ein unendliches Wikipedia, eine riesige Ressource an Bildung und Verstand. Er vergisst nichts, versteht alles, sieht alles voraus. In seiner Weisheit hat er das Universum geschaffen, dessen unbeschreibliche Größe sein Know-how widerspiegelt.

Dasselbe gilt für Jesus Christus. Die Leute im Tempel waren begeistert über das Verständnis des 12-Jährigen (Lk 2,47). Über den Teenager Jesus heißt es, dass er „zunahm an Weisheit“ (Lk 2,52). Auch später wunderten sich die religiösen Führer über seine tiefen Einsichten. Er unterrichtete seine Jünger drei Jahre lang „in aller Weisheit“. Paulus fasst die Bedeutung Jesu für die Menschen einmal mit den Worten zusammen: „Christus ist uns geworden zur Weisheit...“ (1Kor 1,30).

Dementsprechend finden wir in der Bibel viele kluge Leute. Die Apostel waren Gebildete. Es ist ein Missverständnis zu meinen, die „Fischer“ unter den Jüngern

seien irgendwelche Hilfsschüler gewesen. Im Gegenteil: Die Männer aus Galiläa waren kluge Leute, konnten verschiedene Sprachen, waren in ihrer Kultur zu Hause. Oder Paulus: Er war ein hochgebildeter Lehrer, der es sogar mit den griechischen Philosophen aufnehmen konnte (Apg 17,16ff.). Kann man wirklich annehmen, ungebildete Leute hätten die Briefe des Neuen Testaments geschrieben?

Klar ist auch: Gott hat den Menschen mit einem Verstand geschaffen. Dieser geniale Computer ist dermaßen komplex und leistungsfähig, dass man ihn bis heute nicht nachbauen konnte. Das Gehirn ist lernfähig (siehe Kleinkinder), beherbergt die gesamte Schaltzentrale unseres Körpers, hat ein phänomenales Gedächtnis (zumindest bei den meisten) und wird doch nur zu einem kleinen Teil benutzt.

Ohne Wissen kein Glaube

Wissen hat aber auch etwas mit Glauben zu tun, denn ohne Wissen gibt es keinen Glauben. Das „Zum-Glauben-Kommen“ von uns Menschen hat mit Einsicht und Verstand zu tun. Das Evangelium von der Gnade Gottes kommt durch Worte zum Menschen. Wir erkennen uns dadurch als Sünder vor Gott. Wir tun Buße und kehren um von falschen Wegen. Durch die Wirkung des Heiligen Geistes erkennt der Mensch die Barmherzigkeit Gottes im Kreuzestod Jesu. Das alles ist ein Erkenntnisprozess!

Es gibt auch kein geistliches Wachstum ohne Wissen. Christen lesen die Bibel (ein Buch!) und bekommen dadurch neue Impulse für ihr Leben. Sie hören Predigten, tauschen sich mit Freunden aus, lesen (hoffentlich) gute Bücher – all das schärft die Klugheit. Im Gebet formulieren wir (meistens) sinnvolle Anliegen. Es gibt kein Christsein ohne Verstand!

Vom richtigen Wissen

Aber warnt nicht Paulus vor den „Philosophen dieser Welt“ (Kol 2,9)? Redet er nicht davon, dass die Weisheit der Welt „Torheit vor Gott“ sei (1Kor 3,19)? Das stimmt. Aber was meint er damit? Paulus wendet sich damit nicht gegen Verstand und Bildung, sondern es geht ihm um das „gefallene Denken“, um die „Weisheit der Welt“ ohne Gott. So etwas ist Tor-

heit vor Gott. Wissen ist nämlich nicht automatisch gut. Es geht immer um richtiges Wissen. Hochintelligente Leute können unglaublichen Unsinn verzapfen!

Deshalb redet die Bibel von einem „erneuerten Denken“ (Rö 12,2), einem „Umdenken“ („Buße“), einem anderen Denkschema. Wer Christ geworden ist, denkt von Gott her, interpretiert die Wirklichkeit um ihn herum anders. Diese Art des Denkens wird in der Bibel als „Weisheit“ bezeichnet. Weisheit ist gelebtes Wissen nach den Maßstäben Gottes (Eph 5,15; Jak 3,13). Deshalb werden Menschen, die die Gebote Gottes halten, in der Bibel auch als „klug“ bezeichnet, seien es Josef, Salomo oder Daniel. Deshalb singt das Buch der Sprüche ein Loblied auf die Weisheit (Spr 8-9). Eine ganze Reihe von biblischen Büchern wird mit Recht als „Weisheitsliteratur“ bezeichnet (Hiob, Sprüche, Prediger).

Daran sieht man: Weisheit hat in erster Linie nichts mit dem Intelligenzquotienten zu tun. Weise Leute müssen kein Abitur haben. Sie sind oft „ganz einfache Leute“. Aber es sind Personen, die Gott und seinen Willen gut kennen und danach leben. Sie sind wirkliche „Think Tanks“. Deshalb heißt es in den Psalmen: „Das Gesetz des Herrn macht den Einfältigen weise“ (Ps 19,8), oder: „Dein Gesetz macht mich weiser als meine Feinde“ (Ps 119,98). Deshalb ist auch „die Furcht des Herrn Anfang der Erkenntnis“ (Spr 1,7).

Diese biblische Botschaft prägte die Geschichte der Kirche. Sie förderte zu allen Zeiten die Bildung der Menschen. Die Klöster im Mittelalter waren Zentren des Intellekts. Wo Missionare hinkamen, kamen die Lehrer hinterher. Die ersten Universitäten waren christliche Bildungsanstalten. Die Reformation von Luther und Calvin war eine Bildungsbewegung. August Hermann Francke, einer der großen Führer des Pietismus, baute die Universität Halle aus. Die Erweckten des 19. Jahrhunderts gründeten weltweit Schulen. Die Sonntagsschulen des 19. Jahrhunderts waren dazu da, das Allgemeinwissen zu stärken. Das Christentum war immer eine Bildungsreligion. Davon profitiert die westliche Welt bis heute.

Wir brauchen deshalb Menschen, die Bildung zu ihrer Leidenschaft machen, Leute, die begierig lernen. Menschen, die interessiert sind, und: neugierig. Wir brauchen vor allem Christen, die die Bildungsdebatten antreiben. Zeitgenossen,

WAHRE
WERTE
FÜR
ALLE
pro
Serie

Der Theologe und Ethiker Stephan Holthaus widmet sich in einer Serie im Christlichen Medienmagazin pro den „Wahren Werten“, die für eine Gesellschaft und das Zusammenleben von Menschen wichtig sind.

Bisher erschienen: „Lügen haben kurze Beine“ (pro 1/2010) und „Gier regiert“ (pro 2/2010)

die viel lesen, besser noch: die tief graben, in Gottes Wort genauso wie in den Lehrbüchern dieser Welt. Wir brauchen hellwache Nachfolger Jesu, die ihren Horizont ständig erweitern, die nie fertig sind, nie träge und satt. Vor allem aber brauchen wir weise Menschen, die das in die Tat umsetzen, was sie im Kopf erkannt haben, Personen, die konsequent und leidenschaftlich nach Gottes Maßstäben leben.

Wer sich auf eine solche Reise begibt, wird lernen, Gottes Gedanken nachzudenken. Er wird erleben, wie aufregend diese Art des Denkens ist. Solche Menschen machen einen Unterschied. Weise Leute sind relevant für die Gesellschaft, wirken überzeugend, werden ernst genommen, heben sich ab vom Mainstream einer oberflächlichen Instantwelt. Eine solche Reise führt zu faszinierenden Stationen, sie schenkt viele „Aha-Erlebnisse“. Es ist eine lebenslange Entdeckungsreise hin zu einem allwissenden Gott, der unsere offenen Fragen am Ende der Tage umfassend beantwortet wird. ■



Dr. Stephan Holthaus ist Dekan der Freien Theologischen Hochschule Gießen und Leiter des Instituts für Ethik & Werte. Er ist Autor zahlreicher Bücher, die sich mit Fragen zum aktuellen Zeitgeschehen befassen.